

Vorwort	3
Vom Lehrplan zu Bildungsstandards	5
Unser landesweites Fortbildungs- und Beratungsangebot für Fachschaften und Schulen	8
Überblick über den aktuellen Stand der Angebote	14
1. Kompetenzorientiert unterrichten in der Grundschule	16
2. Kompetenzorientiert unterrichten im Fach Deutsch	21
3. Kompetenzorientiert unterrichten in den Neuen Sprachen	27
4. Kompetenzorientiert unterrichten in Mathematik und Naturwissenschaften	35
Wichtige Begriffe	42
Weiterführende Informationsquellen	44
Projektleitung und Kooperationspartner	45

Im Dezember 2003 hat die Kultusministerkonferenz bundesweit geltende Bildungsstandards für Mathematik, Deutsch und die Erste Fremdsprache für den Mittleren Bildungsabschluss beschlossen. Im Oktober 2004 folgte die Verabschiedung von Bildungsstandards für den Hauptschulabschluss in Mathematik, Deutsch und Erster Fremdsprache und für den Primarbereich in Deutsch und Mathematik, im Dezember 2004 für den Mittleren Abschluss in Biologie, Physik und Chemie. Das Berliner Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB) überprüft mit Hilfe zentraler Ländervergleiche die Erreichung dieser Standards.

Hessen hat sich das Ziel gesetzt, für fast alle Fächer unter Berücksichtigung der KMK-Vorgaben in der Primar- und Sekundarstufe I Standards zu konzipieren, auch für diejenigen, die von der KMK noch nicht berücksichtigt wurden. Gegenwärtig arbeiten mehrere Arbeitsgruppen des Instituts für Qualitätsentwicklung in Wiesbaden (IQ) an diesem Vorhaben. Bis 2010 werden durch das IQ zusätzlich Aufgabenbeispiele vorgelegt, die die Standards der Fächer illustrieren.

Wenn Bildungsstandards an die Stelle der Lehrpläne treten, eröffnen sich für die hessischen Schulen erweiterte Gestaltungsspielräume. Der Unterricht wird nicht mehr durch detaillierte Lehrplanvorgaben normiert, sondern von Standards und ihrer ergebnisorientierten Prüfung geleitet. Kerncurricula bestimmen dann ergänzend von der Grundschule bis zum Ende der Sekundarstufe I die zentralen Unterrichtsinhalte. Dabei erscheint wesentlich: Die Erreichung der Bildungsstandards erfordert eine veränderte Unterrichts- und Lernkultur, nicht nur veränderte Aufgabenstellungen. Auch müssen Zeiten und Räume vorhanden sein, die einen Kompetenzerwerb zulassen.

Die angestrebte Innovation wird allerdings nur dann zur Qualitätsverbesserung an hessischen Schulen führen, wenn die Erweiterung der Eigenverantwortung nicht ausschließlich als Mehr an Pflichten und Belastungen erlebt wird. Schulen, die bereits jetzt beginnen wollen, diese Möglichkeiten anzunehmen, können sich zum Beispiel auf ein zeitlich gestuftes und langfristig angelegtes Fortbildungsprogramm des Amtes für Lehrerbildung stützen.

Ausgangspunkt unserer Überlegungen und unseres Handelns sind die Schülerinnen und Schüler. Diesen fühlen wir uns verpflichtet, jegliche Bemühung darauf auszurichten, sie in der Schule so zu fördern, dass sie optimale Chancen für ihr zukünftiges Leben und ihren späteren Beruf erhalten.

Christian Kubina
Thomas von Machui
Frankfurt, im Frühjahr 2009

Vom Lehrplan zu Bildungsstandards

Worin unterscheiden sich Bildungsstandards von den aktuellen Lehrplänen? Nach Klieme zeichnen sie sich durch folgende Merkmale aus: Sie orientieren sich an Bildungszielen, sie konkretisieren die Ziele in Form von Kompetenzanforderungen und transformieren diese in Aufgabenstellungen und Instrumente, mit denen das Kompetenzniveau, das Schülerinnen und Schüler tatsächlich erreicht haben, zuverlässig erfasst werden kann. Ihre Grundlage bilden fachliche Kompetenzmodelle und Kerncurricula, in denen die Grundprinzipien eines jeden Unterrichtsfachs klar herausgearbeitet sind und ihr Aufbau über die Schuljahre hinweg in Kompetenzstufenniveaus dargelegt wird. Bildungsstandards konzentrieren sich auf den Kernbereich grundlegender Kompetenzen und erfassen die zentralen Begriffsvorstellungen, die damit verbundenen Denkopoperationen und Verfahren sowie das ihnen zugehörige Grundlagenwissen.¹

Damit ist ein Perspektivenwechsel eingeleitet: Anders als die traditionellen Lehrpläne beschreiben Bildungsstandards zusammen mit Kerncurricula die Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler. Sie geben aber nicht die Wege dorthin vor. Darüber entscheiden an jeder Schule die Lehrerinnen und Lehrer eigenverantwortlich.

Warum brauchen unsere Schulen diese Neuorientierung? Im Vordergrund steht die Förderung von Lernprozessen der Schülerinnen und Schüler. Alle sollen in den zentralen Bereichen der Fächer möglichst weit kommen. Kompetenzmodelle zeigen auf, in welchen Dimensionen welche Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben sind und was erforderlich ist, um von einer Stufe zur nächsten fortschreiten zu können. Sie helfen den Lehrkräften, langfristige Lernprozesse zu planen und unterschiedliche Lernstände ihrer Schülerinnen und Schüler zu diagnostizieren und zu verstehen. In Lehrerteams und Fachschaften werden darauf zugeschnittene Lehr-Lernarrangements und Aufgabenformate entwickelt. Diese stärken das eigenverantwortliche Arbeiten und bilden so die zentralen Kompetenzen aus. Am Ende wird jede Schule ihr eigenes Schulcurriculum erstellt haben.

Dabei darf Bildung sich nicht auf messbare Wissensvermittlung beschränken und mechanisches „Teaching to the test“ befördern. Wichtige Ziele und intelligente Formen der Kompetenzentwicklung gingen sonst verloren.

¹ Vgl. Klieme, E. u. a. (2003): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Expertise. Hg. v. Bundesministerium für Bildung und Forschung.

Allgemeinbildung und Bildungsstandards

Bildungsstandards legen das Fundament moderner Allgemeinbildung. „Wege der Welterfahrung“ lassen sich in den folgenden Bereichen erkennen, die die grundlegenden Dimensionen zeitgemäßen Orientierungswissens bilden: Um die Teilhabe am kulturellen und politischen Leben zu ermöglichen, benötigen unsere Schülerinnen und Schüler eine solide sprachlich-ästhetische und mathematisch-naturwissenschaftliche Kompetenz sowie ein Grundverständnis der geschichtlich-politischen, religiösen und weltanschaulichen Entwicklung unserer Gesellschaft. Um für die Zukunft zu lernen, müssen sie in der Lage sein, globales und demokratisches Problembewusstsein zu entfalten und dabei ökonomische, ökologische und politische Sichtweisen einzubeziehen.

Die dabei erworbenen Kompetenzen helfen Kindern und Jugendlichen, die Welt auf je eigene Weise zu verstehen. Sie sind nicht austauschbar und nicht hierarchisch zu ordnen. So steht z. B. der mathematisch-naturwissenschaftliche Horizont des Weltverstehens nicht über dem sprachlichen, ästhetischen oder historisch-gesellschaftlichen Zugang zur Welt. Bildungsstandards werden deshalb auch mit guten Gründen nicht als allgemeine Bildungsziele formuliert, sondern als bereichsspezifische Leistungserwartungen.

Die durch Standards fokussierten Kompetenzen umfassen nicht alle Lernbereiche, die Bildung in der Schule anstreben, sondern nur den notwendigen und anschlussfähigen Kern, der als Basis und Motivation für selbst gesteuertes Weiterlernen unverzichtbar ist. Die Konzentration auf diesen Kernbereich der Fächer erleichtert es, den diagnostischen Wert der standardorientierten Tests für die Förderung der Schülerinnen und Schüler und für die Verbesserung des Unterrichts zu nutzen.

Anspruchsvolle Standards wie etwa der mündlichen Kommunikation sowie kaum objektiv messbare höhere Fachstandards des Verstehens, des kreativen Problemlösens, des kritischen Urteils oder des ästhetischen Empfindens müssen ihren Stellenwert als gleichermaßen zentrale Bildungsziele behalten.

Neue Blickrichtung: Kompetenzen fördern

Kompetenzorientiert zu unterrichten bedeutet im Kern, dass der Unterricht den Zusammenhang von Wissen und Können herstellt: Neben dem Erwerb von Wissen muss der Unterricht Gelegenheit bieten, mit diesem Wissen etwas „anzufangen“, ein Können unter Beweis zu stellen oder mittels intelligenten Übens zu kultivieren. Der Fokus auf das kumulative Lernen und den nachhaltigen Kompetenzaufbau verlangt ein Umdenken bei den Lehrkräften, die bisher bei der Gestaltung ihres Unterrichts vorwiegend der Fachsystematik folgten und zu wenig an das Ergebnis gedacht haben. Das heißt, Curricula, Jahrespläne und Unterrichtseinheiten sind von ihrem angezielten Ende her zu konzipieren.²

Neu ist, dass in jeder Lerngruppe und landesweit festgestellt werden soll, inwieweit die Leistungserwartungen tatsächlich eingelöst werden. Erst damit können Lehrerinnen und Lehrer größere Verantwortung für den Bildungserfolg übernehmen. Das entscheidende Ziel dieser Steuerung liegt in der Rückkoppelung von durch Lernstandserhebungen und andere Evaluationsverfahren ermittelten Lernergebnissen in schulbezogene Entwicklungsmaßnahmen sowie in verändertes Unterrichtshandeln mit dem Ziel der Förderung. Die angestrebte Lehr- und Lernkultur geht von den Interessen und Stärken der Lernenden aus, analysiert aber auch deren Schwächen und entwickelt vor allem geeignete Fördermaßnahmen zur Leistungssteigerung mit Blick auf den jeweiligen individuellen Lernprozess.

BILDUNG, STANDARDS UND KOMPETENZFÖRDERUNG

Mit standardorientiertem Unterricht verbinden sich komplexe Erwartungen zur Kompetenzförderung:

- Kompetenzen müssen nach eindeutig identifizierbaren und verlässlichen Kriterien zertifiziert werden.
- Dabei werden Kenntnisse und Fertigkeiten erworben, die über reproduktive, „einfache“ Routinen hinaus zur kreativen Lösung komplexer Aufgaben und Probleme beitragen.
- Kenntnisse und Fertigkeiten werden so erworben, dass sie unterstützen und fundieren können, was mit Bildung gemeint ist.
- Die Lernenden werden sich der Verantwortung für ihren Lernfortschritt bewusst.
- Kompetenzen können „konstruktiv“ und aktiv erworben werden.
- Lernangebote „passen“ zu den jeweils individuellen Voraussetzungen, Interessen und Perspektiven.
- Die Schülerinnen und Schüler erfahren im Unterricht, wie sie konstruktiv miteinander arbeiten können, wenn sie sich in ihren Kompetenzen, Interessen und in ihrer Persönlichkeit unterscheiden.³

² Vgl. Lersch, R. (2007): Kompetenzfördernd unterrichten. Pädagogik, Heft 12.

³ Schlömerkemper, J. (2006): Wie kultiviere ich die Bildung bei dem Standard? Die deutsche Schule, 98. Jg., Heft 3, S. 264-269.

Unser landesweites Fortbildungs- und Beratungsangebot für Fachschaften und Schulen

Im Bereich der Fortbildung und Unterrichtsentwicklung hat das AfL vier Schwerpunkte gesetzt: „**Bildungsstandards Grundschule**“ sowie „Kompetenzorientiert unterrichten“ in den Kernfächern der **Sekundarstufe I: Deutsch, Neue Sprachen und Mathematik-Naturwissenschaften**. Ein Unterstützungsprogramm für die gesellschaftswissenschaftlichen Fächer ist in Vorbereitung und wird auch bilingualen Unterricht umfassen. Die evangelischen Kirchen und die katholische Kirche entwickeln in enger Zusammenarbeit mit dem AfL eigene Beiträge zur Einführung der Bildungsstandards.

Das AfL verortet Fortbildung in einer landesweiten, regionalen und schulbezogenen Gesamtstrategie. Es ermöglicht ein koordiniertes Vorgehen über mehrere Jahre.

Alle Angebote vereint: Sie geben fachdidaktisch reflektierte Hilfen beim Umgang mit Bildungsstandards und Kerncurricula. Sie unterstützen die kollegiale Planung, Erprobung und Evaluation kompetenzfördernder Lehr- und Lernarrangements. Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Kompetenzorientiert unterrichten auf der Grundlage von Bildungsstandards
- Was ist neu? Was haben wir bereits? Was brauchen wir noch?
- Welche Aufgabenformate, Unterrichtsverfahren und Lehrmaterialien eignen sich?
- Wie kann im jeweiligen Fach und bezogen auf die Klassenstufen ein nachhaltiger Kompetenzerwerb aufgebaut und im Schulcurriculum gesichert werden?
- Wie lässt sich selbständiges Lernen initiieren und stärken?
- Wie lassen sich Kompetenzen diagnostizieren und durch individuelle Förderung entwickeln?
- Wie kann die kollegiale Zusammenarbeit der Lehrerinnen und Lehrer wirksamer organisiert werden?

Mit der Hinwendung zu Fächern oder Domänen nimmt das AfL diejenigen Anforderungen in den Blick, die das „Kerngeschäft“ von Schule ausmachen und von den Lehrkräften zu Recht für die wichtigsten in ihrem Alltagshandeln gehalten werden. Wie bereits die Fortbildungsinitiativen zur Erweiterung der Methodenkompetenz und zur Verbesserung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts (SINUS) reicht unser Programm bis in die Fachschaften und Schulen, deren Entwicklungsarbeit angeregt und unterstützt wird. Nur im Zusammenspiel von kollegialer Zusammenarbeit und flankierender, qualifizierter Fortbildung wird es gelingen, die in der Kompetenzorientierung enthaltenen neuen Chancen und Freiräume für die Optimierung des neuen Unterrichtsansatzes zu nutzen.

Nicht auf dem Verordnungsweg und nicht als Selbstläufer wird sich die eigenverantwortliche Schule verwirklichen lassen. Lehrkräfte lassen sich eine erneuerte Lern- und Arbeitskultur nicht vorschreiben (vgl. Kasten „Rahmenbedingungen für nachhaltige Innovationen“). Diese entsteht allerdings auch nicht allein aus vorwiegend selbst organisierter lokaler und regionaler Schulentwicklung. Lehrkräfte und Schulen benötigen Hilfe zur Selbsthilfe durch eine qualifizierte fachliche und systemische Unterstützung von außen.

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR NACHHALTIGE INNOVATIONEN

Die Schulentwicklungsforschung nennt Schlüsselfaktoren:

- Bereitstellung ausreichender personeller und materieller Ressourcen;
- Möglichkeit, offizielle Zeit in die neuen Aufgaben zu investieren, und andere Anreize;
- Unterstützung und Ermutigung durch Schulaufsicht und zentrale Reformträger;
- für die Adressaten durchsichtige und verständlich kommunizierte Reformstrategie;
- nicht zu viel auf einmal, Overload durch zu viele parallele Reformprojekte vermeiden;
- ausreichend Zeit zum Ausprobieren und Reflektieren;
- Prozessevaluation, positive Fehler- und Feedbackkultur.⁴

Unser Programm nutzt diese Wechselwirkung von Eigeninitiative und Hilfestellung von außen auf produktive Weise, um landesweit, regional und lokal bis hin zur Einzelschule mit ihren Fachschaften die Orientierung auf Bildungsstandards als langfristig angelegtes Ziel der Unterrichtsentwicklung zu etablieren. Es bezieht die Expertise wichtiger Kooperationspartner aus Hochschulen und Studientseminaren ein.

⁴ Oelkers, J. / Reusser, K. (2008): Expertise: Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenz umgehen. Bildungsforschung Bd. 27. Hg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, S. 261 f.

Die Grundlegung: Konzeptentwicklung und phasenübergreifende Kooperation

Um das Fortbildungsangebot solide zu konzipieren, hat die Arbeit in jedem unserer Projekte mit der Einrichtung einer Arbeitsgruppe zur Konzeptentwicklung begonnen. Hierbei waren Experten aus Hochschulen, Studienseminaren und Einrichtungen aus dem deutschsprachigen Raum beteiligt, die neueste Erkenntnisse aus der Fachwissenschaft, Fachdidaktik, Lernpsychologie, Förderdiagnostik und Fortbildungsdidaktik einbrachten.

Alle Projekte beziehen die Expertise wichtiger Kooperationspartner verschiedener Universitäten und Fortbildungsinstitutionen aus Hessen und anderen Bundesländern ein. Anerkannte Fachdidaktiker, Schulpraktiker und Psychologen sind in den Fortbildungsmodulen als Referenten eingebunden bzw. als wissenschaftliche Begleitung tätig. In den Leitungsteams der Projekte Neue Sprachen und Deutsch wird überdies die Kooperation der 2. und 3. Phase der Lehreraus- und -weiterbildung durch personelle Verschränkungen deutlich.

Der erste Schritt: Qualifizierung von Fortbildnerinnen und Fortbildnern

Den Einstieg in unser Unterstützungsprogramm bildet die landesweite Qualifizierung von Fortbildnerinnen und Fortbildnern, die später in einer regional sowie nach Fächern ausgewogenen Verteilung in Staatlichen Schulämtern für Fortbildung und Beratung zur Verfügung stehen. Die Ausbildung erfolgt in mehreren modulartig aufgebauten Veranstaltungen. Hinzu kommen Praxistage und Workshops zur Erarbeitung einschlägiger Materialien. Dies alles sorgt dafür, dass unsere Fortbildnerinnen und Fortbildner über hohe Kompetenzen primär in der Fachdidaktik, dann aber auch in der Prozessbegleitung, Erwachsenenbildung und Kommunikation verfügen.

Sie kennen Beispiele guter Praxis und bieten unterrichtsnahe Material- und Serviceleistungen. Sie wirken mit bei der Entwicklung eines positiven professionellen Fortbildungsklimas an der Schule, unterstützen die schulübergreifende Kooperation und helfen dabei, schulische Rahmenbedingungen zu schaffen, die die angestrebten Entwicklungsprozesse absichern.

Deshalb ist neben einer soliden fachlichen Qualifizierung im Sinne größtmöglicher Nachhaltigkeit erforderlich, einen Teil der Fortbildnerinnen und Fortbildner dafür zu qualifizieren, die Schulen beim Erwerb von grundlegenden Kompetenzen im Innovationsmanagement zu unterstützen und bei der Begleitung

der konkreten Schulentwicklungsprozesse zu beraten. Unterrichtsentwicklung benötigt Schulentwicklungsmanagement.

WELCHE FACHLICHEN KOMPETENZEN ERWERBEN DIE REGIONALEN FORTBILDNERINNEN UND FORTBILDNER?

- Sie können für die Planung, Durchführung und Evaluation kompetenzfördernder Lehr- und Lernprozesse qualifizieren.
- Sie können Schulen und Fachschaften bei der Erarbeitung kompetenzorientierter schuleigener Schulcurricula beraten und begleiten.

Dazu gehören:

- Diagnose und individuelle Förderung
- Beobachtung und Begleitung von Lernprozessen
- Verknüpfung von Inhalten und Kompetenzen reflektieren und exemplarisch zuordnen
- Medienkompetenz
- Kompetenzstufenmodelle
- Aufgabenformate
- Lernstandserhebungen
- Kompetenzorientierte Unterrichtssequenzen
- Kooperation in den Fachschaften
- Fortbildungsdidaktik

Der nächste Schritt:

Fortbildung von Fachschaften und Schulen in der Region

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an unserer Qualifizierung stehen anschließend bereit, ihre erworbenen Kompetenzen in der Fortbildung und Beratung an Fachschaften weiterzugeben. Sie betreuen mehrere Schulen und bauen Innovationsnetzwerke in ihrer Region auf. Dies erfolgt auf der Basis von Vereinbarungen, die Schulen mit Schulämtern und Schulämter mit dem AfL schließen. Ziel dieser Wirkungskette sind Kollegien und Lehrerteams, die schuleigene Curricula erarbeiten, gemeinsam Unterrichtseinheiten entwerfen, erproben und ihre Erfahrungen reflektieren.

Es geht dabei oft auch um Umlernprozesse, die nachhaltig wirken sollen. Professionell geformte Mentalitäten, Überzeugungen, Gewohnheiten und eingeschliffene Handlungsrouninen auch tatsächlich zu erreichen, dazu reichen bloß akademische Wissensvermittlungs- oder kurzfristig angelegte Schulungsstrategien nicht aus. Erfahrene Lehrkräfte erwarten von Fortbildung Expertenwissen mit hohem fachlichem Anregungscharakter, das vertiefte Gespräch über eigene und kontrastierende Erfahrungen sowie die Erprobung neuer Wege. Nur so können eingespielte Muster von Unterricht überdacht und weiterentwickelt werden.

Unsere Programme sind auf längere Zeit angelegt und kombinieren theoretische Grundlegungen mit handlungsorientierten Phasen. Diese „Architektur“ wird vom Institut für Qualitätsentwicklung aufgrund einer gründlichen Untersuchung der gegenwärtigen hessischen Fortbildungslandschaft gestützt: „Lehrerfortbildungen sind vor allem dann erfolgreich, wenn sie sich über einen längeren Zeitraum erstrecken und wenn sie dabei einen Wechsel zwischen Input- und Arbeitsphasen, praktischen Erprobungs- bzw. Trainingsphasen und unterrichtsbezogenen Reflexionsphasen herstellen, und wenn das Training mit differenzierten Rückmeldungen an die teilnehmenden Lehrkräfte gekoppelt ist.“⁵

Unser Angebot: Reaktion auf den aktuellen Bedarf

Auf dem Fortbildungsmarkt gibt es inzwischen zahlreiche Anbieter, deren Programme allerdings Fragen nach der Passung für die Schule, nach Qualität und Standards aufwerfen. Kompetenzorientiertes Unterrichten in den Fächern, Umgang mit Bildungsstandards und Fragen der Didaktik finden oft nur wenig Berücksichtigung. Unser Amt gestaltet seine Angebote auf dem Fundament eines öffentlichen Auftrags. Es kann theoretische wie praktische Expertise aus allen Phasen der Lehrerbildung einbeziehen. Wir arbeiten dabei in enger Abstimmung mit dem Kultusministerium, in Kooperation mit dem Institut für Qualitätsentwicklung in Wiesbaden, dem IQB in Berlin und vielen Experten aus den Hochschulen. Erfahrene Fortbildnerinnen und Fortbildner aus allen Bereichen der fachbezogenen Unterrichtsentwicklung, des Schulentwicklungsmanagements und der Führungskräfteentwicklung gewährleisten mit ihrer Fach-, Innovations- und Beratungskompetenz ein Zusammengehen von schulischen Bedürfnissen und zentralen Vorgaben.

5 Görisch, A./Holstein, K. (2008): Wirksamkeit und Fortbildung - Ergebnisse aus den Bereichen Lese-strategien und Förderorientierung. Hg. v. IQ Wiesbaden.

Wir bauen darauf, dass unsere enge Verbindung zu Schulen, die Kooperation mit dem IQ und unser Reservoir erfahrener hauptamtlicher und abgeordneter Fortbildnerinnen und Fortbildnern die Angebote des AfL attraktiv machen. Die Anerkennung, die unsere Projekte bereits heute bundesweit erfahren, zeigt sich in der aktiven Kooperation mit dem Institut für Qualitätsentwicklung in Berlin. Die Leiterinnen der Projekte Neue Sprachen und Deutsch haben das Land Hessen im KMK-Projekt „FOR.MAT“ vertreten.⁶ Ziel ist die systematische Entwicklung und Qualifizierung von Fachkonferenzen und Fachgruppen zu professionellen schulinternen Lerngemeinschaften.

KOOPERATIONSPARTNER BEURTEILEN UNSER QUALIFIZIERUNGSANGEBOT

Professor Dr. Daniela Caspari (FU Berlin, IQB Berlin) gab uns nach Abschluss der Qualifizierung im Projekt Neue Sprachen folgende Rückmeldung:

„Das Qualifizierungsangebot antwortet nicht nur auf die aktuellen Bedürfnisse der Teilnehmer/innen, sondern eröffnet ihnen die Möglichkeit, anhand dieser aktuellen Bedürfnisse die grundlegenden Neuorientierungen des Fremdsprachenunterrichtes sowohl theoretisch wie praktisch nachzuvollziehen, kritisch zu analysieren und für die unterrichtliche Arbeit zu konkretisieren. Dabei werden die zentralen Veränderungen, die mit der Umstellung auf kompetenzorientierten Unterricht verbunden sind, in die Gesamtheit des Fremdsprachenunterrichts eingebettet, so dass Anschlussfähigkeit für jeden einzelnen Teilnehmer gesichert ist. Außerdem ist durch den modularen Aufbau und die vergleichsweise lange Laufzeit eine hohe Nachhaltigkeit sicher gestellt. (...)“

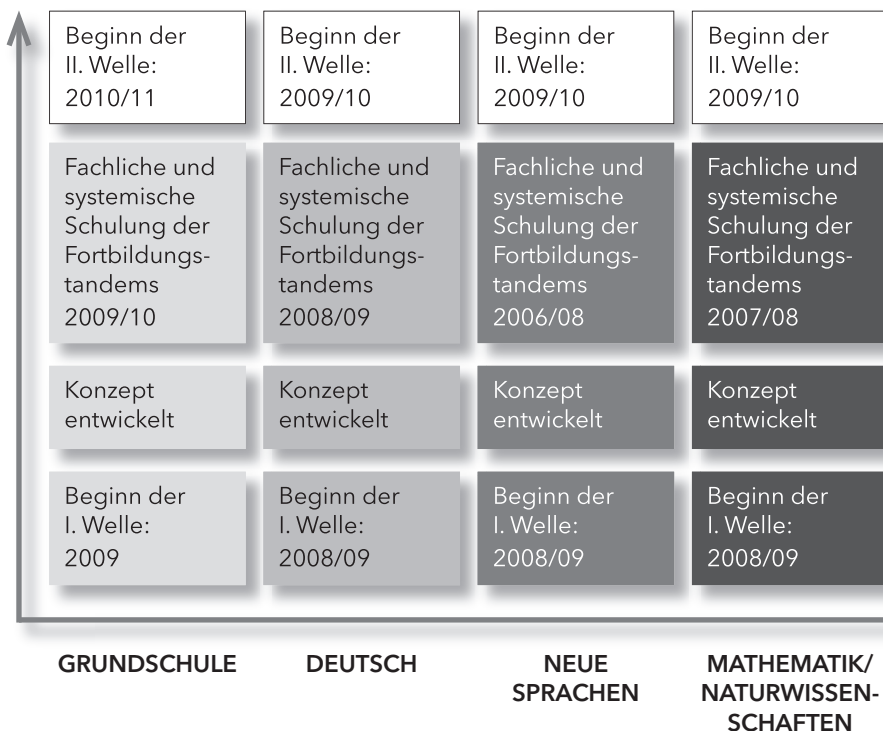
⁶ Das KMK-Projekt FOR.MAT wurde 2007 zur "Bereitstellung von Fortbildungskonzeptionen und -materialien zur kompetenz- bzw. standardbasierten Unterrichtsentwicklung" eingerichtet (<http://www.hveser.de/kmkprojekt>).

Überblick über den aktuellen Stand der Angebote

Um alle Schulen zu erreichen, arbeiten unsere regionalen Fortbildungsteams in mehreren „Wellen“. Wo stehen die vier Projekte zur Zeit?

Wo stehen die vier Projekte?

2013 (Gesamtlaufzeit der Projekte)



Zeitgleich mit der Fortbildung in Fachschaften werden Netzwerke aus Schulgruppen („Sets“) gebildet. Jede Schulgruppe besteht aus bis zu sieben Schulen. Das Netzwerk organisiert über die Fortbildungsmodulare hinaus den Erfahrungs- und Materialaustausch, schöpft Synergien aus und nutzt die Möglichkeiten der neuen Medien durch eigene Internetplattformen. Unsere Fortbildnerinnen und Fortbild-

ner treffen sich mindestens zweimal im Jahr zum Erfahrungsaustausch und zu Werkstatt-Tagungen. Dort ist auch der Ort für Weiterqualifizierung und Abstimmung regionaler Fortbildung.

Fortbildnerinnen und Fortbildner bieten den Schulen in Zusammenarbeit mit Schulämtern, Studienseminaren und weiteren Kooperationspartnern eine mindestens einjährige Fortbildungsreihe an. Dabei kommt es darauf an, die Mitglieder der Fachkonferenzen als Expertinnen und Experten für die neue Form der Unterrichtsentwicklung zu gewinnen. Jede Fortbildungsreihe besteht aus mehreren Modulen und schließt die Erprobung gemeinsam erarbeiteter Elemente kompetenzfördernden Unterrichts ein. Wahlmodule bieten den Schulen die Möglichkeit, eigene Schwerpunkte zu setzen.

Kompetenzorientiert unterrichten in der Grundschule

Die Grundschule als Primarstufe des Schulsystems steht in der Kontinuität der vorschulischen und weiterführenden Bildung und bezieht aus dieser Stellung ihren spezifischen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser verlangte schon immer – deutlicher ausgeprägt als in anderen Schulstufen – die Orientierung auf die Förderung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler und – nicht zuletzt auch auf Grund der Heterogenität der Schülerschaft – besondere methodisch-didaktische Akzentsetzungen (Handlungsorientierung, Differenzierung und spezifische Formen der Übung und Wiederholung).

Dennoch kam der Vermittlung von Inhalten auch im Unterricht der Grundschule eine zentrale Bedeutung zu. Durch die Bildungsstandards wird der Schwerpunkt verlagert zu Gunsten der Entwicklung und Stärkung der Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Inhaltliche Aspekte verlieren nicht an Bedeutung, stehen aber nicht mehr im Zentrum des Unterrichts. Sie dienen dem vorrangigen Ziel der Kompetenzentwicklung der Kinder. So eröffnen die Bildungsstandards den Grundschulen vermehrt Chancen, Kinder als Subjekte im Lernprozess zu sehen und deren individuellen Kompetenzzuwachs zu fördern und zu unterstützen.

Gleichzeitig werden durch die Bildungsstandards für die Grundschule in größerem Umfang als bisher Ziele vorgegeben, die die Schülerinnen und Schüler im Unterricht erreichen sollen. Damit eröffnen sich den Grundschulen nicht nur zahlreiche Chancen; sie sehen sich auch vor eine Fülle neuer Herausforderungen gestellt:

Der Grad der Eigenverantwortlichkeit der Schulen erhöht sich; Kollegien stehen vor der Aufgabe, gemeinsam Unterricht zu planen, gemeinsam darüber zu entscheiden, an welchen Inhalten welche Kompetenzen vermittelt werden sollen, und so gemeinsam ein verbindliches Curriculum für ihre Schule zu entwickeln.

Dies verlangt auch von Lehrerinnen und Lehrern eine Weiterentwicklung ihrer eigenen Kompetenzen: Unterricht mit verändertem Blick zu betrachten und zu planen, geeignete Methoden einzusetzen und den Lernstand von Schülerinnen und Schülern unter dem Gesichtspunkt des Kompetenzerwerbs festzustellen, im Kollegium intensiv zu kooperieren, nicht nur die Weiterentwicklung des eigenen Unterrichts und jedes einzelnen Kindes in der eigenen Klasse im Blick zu haben, sondern die Entwicklung der ganzen Schule. Das alles bietet den Kollegien und den Lehrkräften persönlich zahlreiche Chancen zu weiterer Professionalisierung und größerer Zufriedenheit im Beruf. Es bringt aber auch eine Anzahl neuer Anforderungen und Aufgaben mit sich.

In dieser Situation will das Projekt „Kompetenzorientiert unterrichten in der Grundschule“ Schulen ein Unterstützungsangebot machen, das es den Lehrkräf-

ten ermöglicht bzw. erleichtert, diesen Herausforderungen gerecht zu werden und die damit einhergehenden Chancen wahrzunehmen.

An wen richtet sich das Unterstützungsangebot? Wer kann teilnehmen?

Das Angebot richtet sich an alle Grundschulen in Hessen. Teilnehmen können vollständige Kollegien, also keine Teams oder Einzelpersonen. Dieses Verfahren hat sich bei anderen Fortbildungsprojekten in den letzten Jahren bewährt: Wenn Kollegien geschlossen teilnehmen, ist der Beitrag eines Projekts zur Schul- und Unterrichtsentwicklung deutlich größer.

Welche Fortbildungsmodule werden den Schulen angeboten?

Das Projekt geht von der Situation und dem Bedarf der teilnehmenden Schulen aus und knüpft an Fortbildungsprojekte der letzten Jahre an (Methodenkompetenz, Anfangsunterricht, Strategisches Ziel „Lesekompetenz“). Auf diesem Hintergrund wird den Schulen ein flexibles modularisiertes Angebot gemacht:

Basismodule (verbindlich für alle teilnehmenden Kollegien) mit den Schwerpunkten:

Nach den Bildungsstandards lehren und lernen

Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen, exemplarische Lerneinheiten / Unterrichtssequenzen, methodische Aspekte, Unterrichtsorganisation, Lernmaterialien, Verwendung „konventioneller“ Lernmaterialien, fächerübergreifende und fachspezifische Aspekte

Kompetenzorientierten Unterricht planen

Festlegung von Lerngegenständen für Klassenstufen, gemeinsames Entwickeln von Unterrichtssequenzen, Entwicklung schuleigener Curricula, Teamarbeit im Kollegium

Lernstände feststellen – individuell fördern

Beobachtung von Lernprozessen, Möglichkeiten und Verfahren zur Lernstandsfeststellung, veränderte Klassenarbeiten und deren Bewertung, Vergleichsarbeiten im Zusammenhang mit Bildungsstandards; Möglichkeiten individueller Förderung

Frei wählbare Wahlmodule und Workshops

- Strategien zur Erweiterung lern- und arbeitsmethodischer, kommunikativer und kooperativer Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler
- Workshops zur Vertiefung bestimmter Aspekte der Basismodule
- Fachspezifische Workshops zur Entwicklung kompetenzfördernder Unterrichtseinheiten
- Angebote, die die „Übergänge“ in den Blick nehmen: Kita, Sekundarstufe I

Zusätzliche Begleitseminare für Schulleitungen zu folgenden Themenbereichen:

- Kooperation im Kollegium zur Entwicklung eines schulinternen Curriculums
- Neue Formen der Elternarbeit im Hinblick auf kompetenzförderndes Lernen
- Planung und Durchführung von Konferenzen zur Unterrichtsentwicklung; teamförderndes Konferenzmanagement

Was erwartet die Teilnehmenden in den Fortbildungsveranstaltungen?

Die Fortbildungsreihe wird so angelegt, dass die Teilnehmenden durch Information und Reflexion, durch die Auseinandersetzung mit best-practice-Beispielen und insbesondere durch praktisches Erproben und Üben Kompetenzen erwerben, die es ihnen ermöglichen, nach den Bildungsstandards zu unterrichten. Im Zentrum der Veranstaltungen stehen praktische Übungen mit deutlichem, möglichst unmittelbarem Bezug zu konkreten Unterrichtssituationen bzw. zur (gemeinsamen) Planung des eigenen Unterrichts. Jedes Fortbildungsmodul enthält daher längere Workshop-Phasen mit hoher Teilnehmeraktivität.

Wie kann sich ein Kollegium genauer über das Projekt informieren?

Im Vorfeld finden – ab Januar 2010 – Informationsveranstaltungen für *Schulleitungen* statt.

Danach wird – ab März 2010 – allen *Kollegien*, die an dem Projekt interessiert sind, eine Orientierungsveranstaltung angeboten. Erst nach dieser Orientierungsver-

anstellung entscheidet das Kollegium verbindlich über die Teilnahme am Projekt.

Wie umfangreich und zeitaufwendig ist die Fortbildungsreihe? Was wird von teilnehmenden Kollegien erwartet?

Ein Basismodul umfasst in der Regel 8 Zeitstunden (2 Nachmittage). Die Wahlmodule und Begleitseminare umfassen in der Regel 4 Zeitstunden (1 Nachmittag).

Die Fortbildungsveranstaltungen beginnen zu Anfang des Schuljahrs 2010/11; die Fortbildungsreihe erstreckt sich über 1,5 Schuljahre.

Kollegien, die am Projekt teilnehmen wollen, sollten Bereitschaft zeigen,

- in gemeinsamer Arbeit ihren Unterricht weiter zu entwickeln
- im Rahmen des Projekts gemeinsam an einem Curriculum für ihre Schule zu arbeiten
- im Rahmen der Fortbildungsveranstaltungen mit anderen Kollegien zu kooperieren.

Für die Aufnahme ins Projekt ist die Zustimmung von mindestens 75% eines Kollegiums erforderlich.

Wer führt die Fortbildungsveranstaltungen durch?

Die Fortbildungen werden von Grundschullehrerinnen und Grundschullehrern durchgeführt, die sich vor und während des Projekts in einer eigenen Fortbildungsreihe für ihre Aufgabe qualifizieren. Die Veranstaltungsreihe zur Multiplikatorenqualifikation beginnt im September 2009.

Die Auswahl der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren erfolgt in enger Abstimmung mit den Staatlichen Schulämtern.



Module „Bildungsstandards in der Grundschule“

Ein Blick in die nahe Zukunft

Die begleitende Arbeit mit den Fachkonferenzen steht für die Fortbildnerinnen und Fortbildner des Projekts „Kompetenzorientiert unterrichten im Fach Deutsch“ (KUD) nach Abschluss der Qualifizierungsphase im Mittelpunkt ihrer Tätigkeit. Den Fachkonferenzen kommt im Rahmen der Entwicklung zum kompetenzorientierten Unterricht eine Schlüsselfunktion zu. Unter ausdrücklicher Besinnung auf die eigenen Stärken – das vorhandene Wissen und Können – geht es auch für die Lehrkräfte der Deutsch-Fachkonferenz z.B. darum, ein Curriculum zu erstellen, das den kumulativen Kompetenzerwerb sichert, die Diagnose zu stärken und das selbstständige Lernen systematisch zu fördern. Die praktische Arbeit in den Fachkonferenzen sowie die Kooperation zwischen der Fachkonferenz und dem Begleitendem könnten sich so gestalten, wie dieser Blick in die nahe Zukunft verdeutlicht:

„ ... und wir haben eine multiple-choice Aufgabe erstellt und außerdem die Schülerinnen und Schüler nicht einfach als letzte Aufgabe nach ihrer Meinung gefragt, sondern sie aufgefordert, sich zwischen zwei vorgegebenen Meinungen über den Text zu entscheiden und dabei Bezug zum Ausgangstext zu nehmen. So konnten wir in Verbindung mit den anderen Aufgaben besser feststellen, welcher Stand jeweils beim Leseverstehen dieses Kommentars erreicht wurde. Das war uns nicht nur wichtig zur Leistungsdifferenzierung, sondern auch unter förderdiagnostischen Gesichtspunkten. Wir wollen unsere Beratung auf dem weiteren Lernweg im Umgang mit Texten konkretisieren!“

Mit diesen Worten beendet Frau W. ihren Vortrag über eine in der Jahrgangsstufe 8 gemeinsam durchgeführte Lernsequenz zum Thema „Zeitung“, die inzwischen mit einer schulinternen Vergleichsarbeit abgeschlossen worden ist. Die 16 Kolleginnen und Kollegen der Deutsch-Fachkonferenz haben zuvor gehört, welche Erfahrungen das Team bei der Erprobung offener und geschlossener Aufgabenformate in Lern- und Leistungssituationen gemacht hatte. Weitere Kurzberichte aus anderen Jahrgangsstufen zum Thema „Weiterentwicklung der Aufgabenkultur im Deutschunterricht“ stehen auf der Tagesordnung.

- Was bedeutet es für den Deutschunterricht, wenn er sich im Umgang mit Texten am langfristigen Kompetenzaufbau mit Blick auf Standards orientieren muss?
- Welche Rolle spielen dann bei der Lernprozessgestaltung Lesekompetenzmodelle?
- Können unterschiedliche Aufgabenformate auch im Literaturunterricht Verwendung finden?

- Werden dadurch die Inhalte, die literarischen Texte, funktionalisiert für den Kompetenzerwerb oder lassen sich Kompetenzen und Inhalte so verknüpfen, dass literarische Bildung möglich bleibt (oder wird)?
- Welche Rolle spielen Kerncurricula für unsere Planung?
- Welche Kooperationsformen müssen in der Fachkonferenz und im gesamten Kollegium entwickelt werden, um neben dem fachbezogenen auch den überfachlichen Kompetenzerwerb der Lernenden langfristig zu sichern?

Mit diesen und weiteren Fragen hatte sich die Fachkonferenz vor drei Monaten während einer gemeinsamen **Fortbildungsveranstaltung** erstmals intensiv auseinandergesetzt. Sie war von einem **Team** geleitet worden, das mit fast 50 anderen Lehrerinnen und Lehrern, Ausbilderinnen und Ausbildern an Studienseminaren sowie Fortbildnerinnen und Fortbildnern an Staatlichen Schulämtern im Rahmen einer zweijährigen **Qualifizierung des AfL** mit dem Titel „Kompetenzorientiert unterrichten im Fach Deutsch“ seit September 2008 geschult wird.

Ortswechsel. „Was bedeuten die Formulierungen in den Bildungsstandards Deutsch für unseren Rechtschreibunterricht?“ Die Deutsch-Fachkonferenz dieser Schule hat sich bereits seit Jahren auf die Förderung von Lesekompetenz konzentriert. Im Zentrum der Qualitätsentwicklung soll folglich jetzt der Sprachunterricht, speziell der Rechtschreibunterricht stehen, der keineswegs nur situativ oder integriert erfolgen kann, sondern auch als Lehrgang – aber kompetenzorientiert! – stattfinden muss. Herr G. trägt vor, wie das Team der Jahrgangsstufe 7 versucht hat, die Kompetenzen und Standards der Bildungsstandards Deutsch für den Mittleren Abschluss als Orientierung für den Rechtschreibunterricht der Klasse 7 zu nutzen. Er hebt als zentrale Anforderungen Sicherheit in der Rechtschreibung und Zeichensetzung sowie die Kompetenz zur Nutzung von Strategien zur Fehlervermeidung und die Fähigkeit zur Erfassung eigener Fehlerschwerpunkte hervor. Das sei zwar nicht neu, aber nach Ansicht des Teams ergeben sich daraus trotz der Allgemeinheit bedeutsame didaktische und methodische Konsequenzen, die unter der Fragestellung zu diskutieren seien: „Was bedeutet das für unsere 7. Klassen?“ Er berichtet anschließend davon, wie das Jahrgangsstufenteam unter Einbeziehung der Schülerinnen und Schüler die Lernausgangslage festgestellt hat und welche Zielsetzung bis Ende der Klasse 7 vorgeschlagen wird.

In der anschließenden Diskussion wird in der Fachkonferenz erörtert, wie gemeinsame und individuelle Lernprozesse in den 7. Klassen unter Berücksichtigung der

erwähnten Abschlusskompetenzen gestaltet werden könnten. Die Diskussion fundiert ein systematischer Beitrag von Seiten des **Fortbildnertandems**, das bei der Konferenz anwesend ist. Im Mittelpunkt des Vortrages stehen Informationen zum Thema „Spracherwerbsmodelle“ sowie „Rechtschreibkompetenz, Metakognition und Strategiewissen“. Die Konferenz einigt sich schließlich auf ein fachlich-pädagogisches Grundkonzept, das auf mehr **Selbstständigkeit** im Sprach- und Rechtschreibunterricht zielt. Es soll in der Jahrgangstufe 7 erprobt werden. Im kollegialen Austausch war zuvor deutlich geworden, dass es hierzu bereits aus verschiedenen Jahrgangsstufen gute Erfahrungen gibt.

Beide Fachkonferenzen haben sich auf den Weg begeben. Und so könnte ab dem 2. Hj. 2009 in den hessischen Regionen die konkrete Unterstützung für die Fachkonferenzen auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht im Fach Deutsch begonnen werden, wenn die Qualifizierung der künftigen FortbildnerInnen durch das AfL Projekt „Kompetenzorientiert unterrichten im Fach Deutsch“ bereits weit fortgeschritten ist.

Das Grundkonzept

Organisatorisch zielt das seit September 2008 laufende Unterstützungsangebot für künftige Fortbildnerinnen und Fortbildner auf eine **exemplarische Verknüpfung von Studienseminaren und regionaler Fortbildung**, zugleich aber auch auf eine **Vernetzung vorhandener Kompetenzen in den Regionen** mit dem Ziel der langfristigen Betreuung von Fachkonferenzen. Die Koordination liegt bei den Staatlichen Schülern.

Die Erfahrungen aus dem SINUS-Projekt aufgreifend sollen zunächst 4-7 Schulen zu einer Schulgruppe zusammengefasst werden. In gewissem Abstand können weitere folgen. Das begleitende Tandem verfügt über **Fortbildungsmodule**, die von den Fachkonferenzen nach einem gemeinsam erstellten Plan abgerufen werden können. Umfang, Zeitrahmen und wechselseitige Verpflichtungen im Rahmen dieses schulbezogenen Fortbildungsprojektes werden vertraglich abgesichert. Voraussetzung dazu ist die intensive Vorbereitung der Fortbildenden während der zweijährigen Qualifizierungsmaßnahme des AfL. Im Zentrum der inhaltlichen Arbeit steht daher die Beantwortung der Leitfrage:

„Welche Unterstützung bieten Fachwissenschaft, Fachdidaktik und Lehr-Lernforschung zur Bewältigung der großen Herausforderungen, die sich aus der künftigen Orientierung des Deutschunterrichts an Bildungsstandards ergeben?“

Im Rahmen eines strikt **kompetenzorientierten Fortbildungskonzeptes** referieren auf den ein- bis zweitägigen Veranstaltungen Expertinnen und Experten von Universitäten und aus den Instituten für Qualitätsentwicklung in Berlin und Wiesbaden den aktuellen Forschungs- und Diskussionsstand. Sie liefern Beispiele und Materialien. Diese Beiträge sind eingebunden in Phasen der Aktivierung von Vorwissen, der Herstellung von Zieltransparenz, und der Verknüpfung von Theorie und Praxis über Workshops. Begleitende Aufgaben sowie individuelle und gemeinsame Lernprozessbegleitung stärken die Praxisnähe und bilden die unverzichtbare Voraussetzung für den Aufbau reflektierter eigener Erfahrungen im Arbeitsfeld „Kompetenzorientiert unterrichten“.

Der hohen Bedeutung des selbstregulierten Lernens Rechnung tragend, steht am Beginn die Beschäftigung mit der Bedeutung von Metakognition und Lernstrategien für Lernerfolg. Es folgen weitere Veranstaltungen (**Module**) mit konkretem Blick auf die Arbeitsbereiche des Deutschunterrichts, auf Lernstandsdiagnostik, die Entwicklung von Lern- und Leistungsaufgaben, den Umgang mit Heterogenität sowie die Erfordernisse und Möglichkeiten differenzierter Förderung von Jungen und Mädchen im Deutschunterricht.

Zwei weitere Tage sind dem Zusammenhang von Bildungsstandards, Kerncurricula und Hessischem Referenzrahmen mit Unterrichts- und Schulentwicklung gewidmet („Curriculumwerkstatt“). Im Mittelpunkt sogenannter „Praxistage“ stehen Themen wie „Arbeit mit kompetenzorientierten Lehrbüchern“, „Schulformbezogener Kompetenzaufbau“, „Übergänge zwischen Bildungsabschnitten“ und „Planung der Arbeit mit Fachkonferenzen“. Die Rolle der Neuen Medien wird in Verbindung mit dem jeweiligen Modul thematisiert. Materialien und Literaturhinweise werden auch online zur Verfügung gestellt.

Die Vorbereitung auf die Rolle als Fortbildnerin oder Fortbildner der Region erfolgt mit Hilfe von Fachkräften der Abteilung VI des AfL Prozess begleitend und in speziellen Veranstaltungen. Denn dem Erwerb und der Weiterentwicklung von „**Vermittlungskompetenz**“ kommt angesichts der kontroversen Diskussion um Bildungsstandards und kompetenzorientierten Unterricht eine hohe Bedeutung zu. Zudem sollten kompetenzorientierte Fortbildungsveranstaltungen zumindest phasenweise modellhaften Charakter für die Übertragung auf den Unterricht haben.

Die erste Qualifizierungsstaffel läuft bis Mitte 2010. Die Gewinnung der Schulen (Fachkonferenzen) für die Fortbildung beginnt im August 2009, sodass im Verlauf des 2. Halbjahres 2009 Veranstaltungen möglich werden. Parallel dazu startet eine zweite Qualifizierungsstaffel des AfL. Erklärtes Ziel ist es, in den kommenden fünf Jahren alle hessischen Sek I-Schulen auf dem Weg zum kompetenzorientierten Unterricht im Fach Deutsch zu begleiten.

Als **Referentinnen und Referenten** konnten wir aus den Bereichen Hochschule, Studientseminar und Bildungsverwaltung gewinnen:

Hochschule: Prof. Dr. Heiner Willenberg (Universität Hamburg), Prof. Christine Garbe (Universität Lüneburg), Steffen Gailberger (Universität Lüneburg), Prof. Dr. Cornelia Rosebrock (Universität Frankfurt), Prof. Dr. Elmar Souvignier (Universität Münster), Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek (Universität Köln), Prof. Dr. Juliane Köster (Universität Jena), Prof. Dr. Wolfgang Menzel (Pädagogische Hochschule Karlsruhe), Andreas Müller (Institut Beatenberg Schweiz)

Michael Krelle (Institut für Qualitätsentwicklung Berlin), Dr. Gabriele Schreder (IQ Wiesbaden), Cosette Neuner (Institut für Schulische Fortbildung und Schulpsychologische Beratung Speyer), Monika Schmid-Stockenberg (Pädagogisches Zentrum Rheinland-Pfalz)

Amt für Lehrerbildung Abt. VI: Barbara Knoblauch, Roland Louis

Hessisches Kultusministerium: Ralph Hartung

Kooperationspartner: AG Deutsch des KMK-Projekts for.mat, EU-Projekt ADORE (Leitung Prof. Garbe)

VERANSTALTUNG	INHALTLICHE SCHWERPUNKTE	REFERENTEN
Aktuelle pädagogische und lernpsychologische Entwicklungen	- Lernstrategien und Lernerfolg - Lerntagebuch	Prof. Dr. Elmar Souvignier
Kompetenzorientierung in der Fachdidaktik Deutsch	- Lesen und Schreiben	Prof. Dr. Heiner Willenberg, Michael Krelle
Bildungsstandards als Element der Schul- und Unterrichtsentwicklung	- Kerncurricula - Hess. Referenzrahmen - Rolle und Aufgaben der Fachbereiche, -konferenzen - Schulcurriculum, schulinterne Curriculumwerkstatt	Dr. Gabriele Schreder Cosette Neuner
Kompetenzorientierung in der Fachdidaktik Deutsch	- Sprechen und Zuhören - Lesen - mit Texten und Medien umgehen	Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek Prof. Dr. Heiner Willenberg Steffen Gailberger
Prüfen von Kompetenzzuwachs	- Lernstandsüberprüfungen - Vergleichsarbeiten	N.N.
Veränderte Aufgabenkultur	- Aufgaben entwickeln und beurteilen	Prof. Dr. Juliane Köster Cosette Neuner
Vermittlungskompetenz I	- Kommunikation in der regionalen Umsetzung	Barbara Knoblauch Roland Louis
Heterogenität	- „Lernen als Dauerbaustelle“	Andreas Müller
Kompetenzorientierung in der Fachdidaktik Deutsch	- Sprache und Sprachgebrauch untersuchen	Prof. Dr. Wolfgang Menzel
PERSPEKTIVEN DER WEITERARBEIT		
Vermittlungskompetenz I	- Kommunikation in der regionalen Umsetzung	Barbara Knoblauch Roland Louis
Module für die regionale Umsetzung Integriert: Vermittlungskompetenz II	- Grundlagen der inhaltlichen Arbeit in der Region - Beratung und Unterstützung zum Seminar-design	Projektteam Barbara Knoblauch/ Roland Louis
Module für die regionale Umsetzung Integriert: Vermittlungskompetenz III	- Grundlagen der inhaltlichen Arbeit in der Region - Kompetenzerwerb in der Erwachsenenbildung	Projektteam Afl Barbara Knoblauch/ Roland Louis

Kompetenzorientiert unterrichten in den Neuen Sprachen

Bildungsstandards und Kompetenzorientierung als Herausforderung

Die mit den Bildungsstandards eng verbundene Kompetenzorientierung stellt jeden Unterricht vor besondere Herausforderungen: Unterricht ist von den Ergebnissen, d.h. von den zu erreichenden Kompetenzen, her zu planen, durchzuführen und zu evaluieren. Durch geeignete Lehr- und Lernaktivitäten ist sicherzustellen, dass möglichst alle Schülerinnen und Schüler die gesteckten Ziele erreichen. Es genügt nicht länger, fachliche Ziele auf der Grundlage der Fachsystematik umzusetzen. Vielmehr muss vorab bestimmt werden, über welche Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie Einstellungen und Handlungsdispositionen die Lernenden verfügen sollen, wenn sie eine bestimmte kompetenzorientierte Lernphase durchlaufen haben.

Die Kompetenzorientierung stellt besonders hohe Anforderungen an Fremdsprachenlehrkräfte, weil der Fremdsprachenunterricht sich bereits seit langer Zeit an Kompetenzen orientiert. Das Globalziel des Lehrens und Lernens in den Neuen Sprachen wird mit Kommunikativer Kompetenz bzw. Interkultureller Kommunikationsfähigkeit umrissen. Wer heute fremdsprachlichen Unterricht plant und durchführt, muss fachbezogene Kompetenzen mit dem übergeordneten Kompetenzbegriff in Einklang bringen, der aus den Bildungsstandards resultiert. Dabei kann unmittelbar an Prinzipien eines modernen Fremdsprachenunterrichts angeknüpft werden, nämlich Lernerorientierung, Handlungsorientierung, Prozessorientierung, Ganzheitlichkeit, Öffnung für neue Lehr- und Lernmethoden sowie Förderung selbst bestimmten Lernens.

Im Rahmen der übergreifenden sowie der fachspezifischen Kompetenzorientierung spielt aufgabenbasiertes Lernen eine herausragende Rolle. Geeignete Aufgaben fördern Kompetenzen (vgl. Caspari in: Tesch 2008: 25-28). Man weiß heute, dass Lernen ein individueller, interaktiver, in Teilen konstruktiver Vorgang ist und dass der Lernende für sein Lernen letztlich selbst verantwortlich ist. Unterricht muss daher Angebote für die unterschiedlichsten Lernausgangslagen machen und vielfältige Lerngelegenheiten bieten (vgl. Helmke 2006: 44f.; Leupold 2007: 42).

Damit Fremdsprachenlehrkräfte den angedeuteten Herausforderungen gerecht werden können, benötigen sie neben diagnostischen auch besondere didaktisch-methodische Kompetenzen, die es zu entwickeln gilt. Dabei sind neue Formen der kollegialen Zusammenarbeit in den einzelnen Fachschaften hilfreich. Kompetenzorientierung erfordert ein Umdenken und erhebliche Anstrengungen, eröffnet aber auch neue Gestaltungsräume. Bei diesen Entwicklungen brau-

chen Schulen und Fachkollegien kompetente Beratung und Unterstützung (vgl. De Florio-Hansen 2008: 59f.).

Unser Qualifizierungsangebot im Überblick

Das Amt für Lehrerbildung hat sich im Auftrag des Hessischen Kultusministeriums im Jahr 2005 dieser Herausforderung gestellt. In Kooperation mit dem Institut für Fremdsprachenforschung der Universität Marburg wurde für die Neuen Sprachen ein zweijähriges Qualifizierungskonzept für künftige Fortbildnerinnen und Fortbildner aus Staatlichen Schulämtern und Studienseminaren entwickelt. Zentrales Ziel dieser Qualifizierung ist die Vorbereitung und Begleitung von Fachschaften bei der Umsetzung der Bildungsstandards in den Neuen Sprachen.

Phase 1: Die Qualifizierung von Fortbildnerinnen und Fortbildnern (2006-2008)

Modulares Qualifizierungsangebot

Das über zwei Jahre angelegte Qualifizierungsprogramm (vgl. Grafik Seite 34) bestand aus 5 verpflichtend angebotenen Basismodulen. Außerdem waren von 5 Vertiefungs- bzw. Spezialisierungsmodulen und 5 Praxistagen jeweils mindestens 3 zu belegen.

In den 2,5-tägigen **Basismodulen** wurden in kompakter Form sprachenübergreifende bzw. sprachenbezogene Grundlagen zu den jeweiligen Themenschwerpunkten vermittelt. Zur Veranschaulichung dienten Praxisbeispiele bzw. Phasen der praktischen Erprobung sowie gemeinsame Entwicklung und Bearbeitung von Aufgaben. Die Reflexion über die vermittelten Inhalte und die Arbeitsergebnisse – vor allem unter dem Aspekt der Weitergabe in spezifischen regionalen Kontexten – war ebenso fester Bestandteil aller Module wie auch Impulse und konkrete Beiträge zur Erweiterung der Vermittlungskompetenz der Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

In den 1- oder 1,5-tägigen **Vertiefungsmodulen** wurden zentrale Inhalte der Basismodule vertieft und erweitert. Neben theoretischen Aspekten lag der Akzent hier noch stärker auf der praktischen Erprobung und der Selbsttätigkeit. Die besprochenen Inhalte wurden durch konkrete Lernarrangements veranschaulicht und von den Teilnehmenden selbst praktisch erprobt. Die praktische Anleitung, die eigenen Erfahrungen als Lernende und die damit einhergehende Erweite-

rung ihrer Kompetenzen waren besonders hilfreich, um bei den künftigen Fortbildnerinnen und Fortbildnern Akzeptanz und Offenheit für die oben angedeuteten Veränderungsprozesse zu schaffen.

Im Rahmen der 1-tägigen **Praxistage** konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die erworbenen Kenntnisse und Kompetenzen konkret auf ihre jeweils regional- und schulformspezifischen Bedingungen beziehen und die gemeinsame Konzeptions- und Planungsarbeit vorbereiten.

Im Verlauf der angebotenen ein- bzw. mehrtägigen **Zusatzmodule** haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Regionalgruppen Vermittlungskonzepte und Fortbildungsmodule für die längerfristige Arbeit mit Fachkonferenzen, aber auch für punktuelle Fortbildungsveranstaltungen in regionalen Schulaufsichtsbereichen oder Studienseminaren erarbeitet.

Kooperationspartner im Qualifizierungsangebot

Für die inhaltliche Ausgestaltung der Module wurden neben Expertinnen und Experten aus allen Bereichen der Lehreraus- und Lehrerfortbildung aus Hessen und anderen Bundesländern auch Kooperationspartner hinzugezogen, deren Tätigkeits- und Erfahrungsfelder deutlich über den rein fachbezogenen Kontext hinausgehen, z.B. der Schulentwicklungsforscher Andreas Helmke. Der Kreis dieser Kooperationspartner wurde ergänzt durch Personen, die im Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB Berlin), im Hessischen Kultusministerium und im Institut für Qualitätsentwicklung in Wiesbaden an der Erarbeitung von Bildungsstandards und der Entwicklung von Kerncurricula für die Neuen Sprachen mitwirken.

Projektinterne Internetplattform

Alle Seminarmaterialien werden in einem geschlossenen Arbeitsbereich für die Teilnehmenden auf dem Bildungsserver Hessen eingestellt. Auf dieser projektinternen Internetplattform wird die fachliche Kommunikation ebenso ermöglicht wie der Austausch von Materialien. Sie ist zudem so angelegt, dass regionale Arbeits- und Projektgruppen eingerichtet werden können.

Projektgruppe

Die inhaltliche und organisatorische Gesamtplanung liegt in den Händen einer Projektgruppe. Die Mitglieder dieser Gruppe sind langjährig als Fortbildnerinnen

und Fortbildner tätige Lehrkräfte mit Zusatzqualifikationen und Erfahrungen in allen relevanten Feldern der Schul- und Unterrichtsentwicklung.

Phase 2: Die regionale Umsetzung (2008-2011)

Modulares Unterstützungsangebot für Schulen

Im Rahmen verschiedener Praxistage und Zusatzmodule haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Qualifizierungsprogramms die inhaltliche und strukturelle Basiskonzeption für die regionalen Angebote gemeinsam entwickelt (vgl. Grafik Seite 35).

Detailliert ausgearbeitete Einführungsmodule werden im ersten Jahr in ausgewählten Schulen bzw. Schulgruppen erprobt, um möglichst mit Beginn des Schuljahres 2009/2010 Schulen aller Schulamtsbezirke zur Verfügung zu stehen.

Worin unterstützt das Projekt die Fachschaften?

Für die Fachkonferenzen Neue Sprachen ergibt sich in Hessen im Zusammenhang mit den Bildungsstandards die besondere Herausforderung der stärkeren Ausrichtung des Fremdsprachenunterrichts an Kompetenzen.

Es geht u. a. um folgende Frage- und Aufgabenstellungen, bei deren Lösung unsere Fortbildnerinnen und Fortbildner die Fachschaften beraten und unterstützen:

- Was ist kompetenzorientierter Fremdsprachenunterricht? Was ist neu? Woran können wir anknüpfen? Was muss noch erarbeitet werden?
- Welche Kompetenzen sind längerfristig zu erreichen? Wie kann ein nachhaltiger Kompetenzerwerb (kumulativ) aufgebaut und (curricular) gesichert werden?
- Wie kann individuelles, selbstbestimmtes Lernen initiiert und gestärkt werden?
- Wie können Lernleistungen eingeschätzt und dokumentiert werden?
- Welche Aufgabenformate sind für eine Bewertung von kompetenzorientierten Leistungen besonders geeignet?

Im Mittelpunkt des modularen Angebots stehen neue Aufgabenformate, mit denen Kompetenzen entwickelt und erprobt werden können, aber auch solche, mit denen sich Kompetenzen einschätzen und überprüfen lassen.

Die Einsichten in die vielfältigen Funktionen und Einsatzmöglichkeiten von kompetenzorientierten Aufgaben als Lern- und Testaufgaben werden verbunden mit der gemeinsamen Entwicklung, Erprobung und Reflexion solcher Aufgaben.

Diese wiederum sind in kompetenzorientierte Lernarrangements einzubinden, die dem Prinzip des *backward planning* (= vom zu erreichenden Ziel bzw. Verhalten her denken) verpflichtet sind.

Bei der Frage nach der Einschätzung und Dokumentation von Kompetenzen und Lernleistungen spielen der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen und das Europäische Portfolio der Sprachen, aber auch andere Kompetenzraster eine zentrale Rolle.

Worin besteht der angestrebte Kompetenzzuwachs?

Die im Rahmen der 2. Phase des Projekts fortgebildeten Kolleginnen und Kollegen einer Fachschaft

- kennen die Bedeutung von Kompetenzen im Zusammenhang mit den Bildungsstandards
- erproben und reflektieren, wie sich Fremdsprachenunterricht durch Kompetenzorientierung verändert
- können kriteriengeleitet kompetenzorientierten Fremdsprachenunterricht planen und begleiten
- nutzen die Kooperation in der Fachschaft zur gemeinsamen Planung und Reflexion von Unterricht

Regionale Arbeitsstruktur

Die personelle Zusammensetzung der bisherigen Qualifizierung ermöglicht es, fast jedem Schulamtsbezirk ein Fortbildungsstandem Neue Sprachen zuzuordnen. Diese Fortbildnerinnen und Fortbildner arbeiten in drei Regionalteams (Hessen-Nord, -Mitte und -Süd) zusammen. Sie werden jeweils von einem Regionalkoordinator begleitet, der als Mitglied der Projektgruppe auch in die zentrale Steuerung und Weiterentwicklung des Projekts eingebunden ist.

Die Arbeit in den Regionalgruppen nutzt Synergieeffekte und stärkt die landesweite Netzwerkbildung in den Neuen Sprachen. Sie sorgt für eine personale Verquickung von regionaler und zentraler Fortbildungsarbeit. Die beteiligten Fortbildnerinnen und Fortbildner arbeiten auf der Basis gemeinsamer Erfahrungen

und Kompetenzen spezifische Fortbildungsangebote für regionale und schulische Anforderungen aus. Damit wird der Gedanke schulamtsübergreifender Kompetenzteams gefördert, die je nach Bedarf und Ressourcen durch weitere Mitglieder ergänzt werden können. Diese werden als Trainees einbezogen und bedarfsbezogen nachqualifiziert.

Angebote für Studienseminare

Viele der 15 qualifizierten Ausbilderinnen und Ausbilder aus verschiedenen Studienseminaren sind in die Regionalgruppen integriert. Sie beteiligen sich entweder an der Arbeit mit Schulgruppen oder machen gezielte Angebote, z.B. für Mentorinnen und Mentoren.

Begleitung und Weiterqualifizierung

Netzwerk-Tagungen

Unsere Fortbildnerinnen und Fortbildner treffen sich mindestens einmal im Jahr zu Netzwerk-Tagungen, um Erfahrungen auszutauschen und ihren Einsatz zu reflektieren, aber auch um neueste Entwicklungen zur Kenntnis zu nehmen. Bei diesen Treffen sollen außerdem die verwendeten Materialien wechselseitig begutachtet und bei Bedarf überarbeitet bzw. weiter entwickelt werden. Netzwerk-Tagungen dienen folglich auch der Weiterqualifizierung und Abstimmung regionaler Fortbildung.

Materialordner und E-Learning-Module

In Kooperation mit der Projektgruppe erarbeitet die wissenschaftliche Begleitung (Prof. Dr. Inez De Florio-Hansen) eine Materialsammlung für Fortbildnerinnen und Fortbildner, die unmittelbar an die Phase 1 des KUNS-Projekts anknüpft. Dieser Materialordner deckt die Themen der Phase 2 (regionale Umsetzung der Bildungsstandards) ab und kann von Lehrkräften auch selbstständig genutzt werden.

In der Planung befinden sich E-Learning-Module, die in Verbindung zum Materialordner stehen. Dieses E-Learning-Angebot kann für die regionale Umsetzung und die Nachschulung von Fortbildnerinnen und Fortbildnern genutzt werden.

Als **Referentinnen und Referenten** konnten wir aus den Bereichen Hochschule, Studienseminar und Bildungsverwaltung gewinnen:

Hochschule: Prof. Dr. Daniela Caspari (FU Berlin), Prof. Dr. Inez De Florio-Hansen (Universität Kassel), Frank Haß (Universität Leipzig), Prof. Dr. Andreas Helmke (Universität Koblenz-Landau), Dr. Werner Kieweg (Universität München), Prof. Dr. Michael Legutke, Prof. Dr. Franz-Josef Meißner (Universität Gießen), Prof. Dr. Jürgen Quetz (Universität Frankfurt) u.a.

Studienseminar: Hans-Ludwig Krechel (Bonn), Prof. Dr. Gabriele Kugler-Euerle (Universität Mannheim), Wolfgang Neudecker (Heilbronn), Prof. Dr. Wolfgang Schöberle (Stuttgart), Otto-Michael Blume (Düsseldorf)

Institut für Qualitätsentwicklung Berlin: Dr. Claudia Harsch, Theo Müller, Barbara Töpfer

IQ Wiesbaden: Ralf Machnik

Hessisches Kultusministerium: Friedrich Janko

Zitierte Literatur

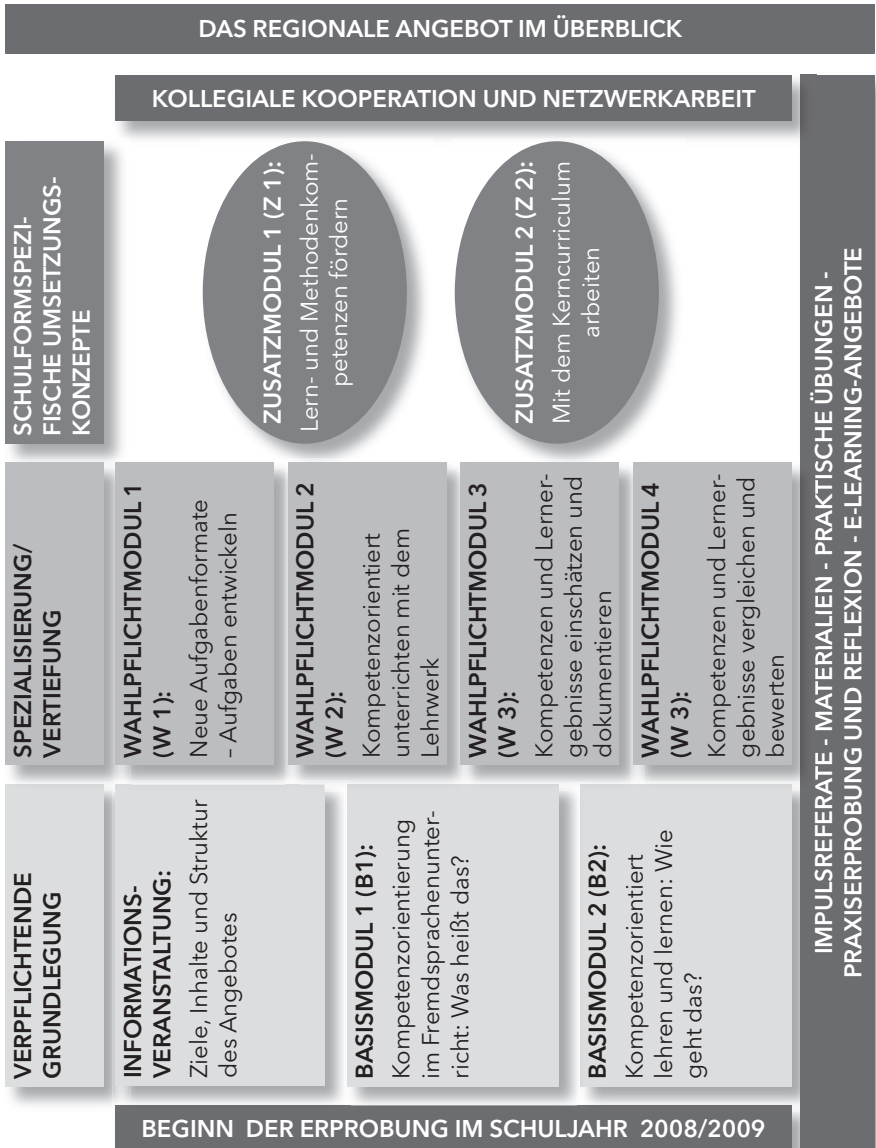
De Florio-Hansen, Inez (2008): Wer hat Angst vor Bildungsstandards? Überlegungen zur Kompetenz-, Aufgaben- und Inhaltsorientierung im Fremdsprachenunterricht. In: Lüger, Heinz-Helmut/Rössler, Andrea (Hrsg.): Wozu Bildungsstandards? Zwischen Input- und Outputorientierung in der Fremdsprachenvermittlung. Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung Sonderheft 13 / 2008. Landau: Verlag Empirische Pädagogik, 59-86.

Helmke, Andreas (2006): Was ist guter Unterricht? in: PÄDAGOGIK 2/2006: S. 42-45.

Leupold, Eynar (2007): Französischunterricht planen, durchführen, bewerten. Seelze: Kallmeyer.

Tesch, Bernd et al. (Hrsg.) (2008): Bildungsstandards Französisch: konkret. Berlin: Cornelsen Scriptor.

DAS QUALIFIZIERUNGSANGEBOT FÜR FORTBILDNERINNEN UND FORTBILDNER					
GRUNDLEGENG	SPEZIALISIERUNG UND VERTIEFUNG	REGIONAL- UND SCHULFORMSPEZIFISCHE UMSETZUNGSKONZEPTE	PAKET 1: SCHULJAHR 2006/2007	PRAXISTAG 1 (PT 1): Fachkonferenz „Bildungsstandards umsetzen“	
			BASISMODUL 1 (B1): Neuere pädagogische, fachdidaktische und lernpsychologische Entwicklungen	VERTIEFUNGSMODUL 1 (VM 1): Standardorientierte Aufgabenformate in Sek. I und Sek. II	PRAXISTAG 2 (PT 2): Schulformbezogene Kompetenzerwartungen und Kompetenzaufbau
			BASISMODUL 2 (B2): Bildungsstandards, Kerncurricula und kompetenzorientiertes Unterrichten	VERTIEFUNGSMODUL 2 (VM 2): Test- und Prüfungsverfahren bis zum Abitur	PRAXISTAG 3 (PT 3): Kompetenzorientiert unterrichten mit dem Lehrwerk
			BASISMODUL 3 (B3): Methodisch-strategische Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht	VERTIEFUNGSMODUL 3 (VM 3): Präsentation und Medieneinsatz in Sek. I, Sek. II und Abitur	PRAXISTAG 4 (PT 4): Übergänge Grundschule-Sek. I und Sek. I- Sek. II
			BASISMODUL 4 (B4): Schülerorientiert unterrichten	VERTIEFUNGSMODUL 4 (VM 4): Lernergebnisse und Kompetenzen einschätzen und dokumentieren (GeR)	PRAXISTAG 5 (PT 5): Jahrestudentenlauf und schulinternes Curriculum
PAKET 2: SCHULJAHR 2007/2008	BASISMODUL 5 (B5): Kompetenzorientiert diagnostizieren und fördern	VERTIEFUNGSMODUL 5 (VM 5): Fremdsprachenlernen mit neuen Technologien	VERMITTLUNGS- UND UMSETZUNGSKOMPETENZ ALS BASISQUALIFIKATION		



Kompetenzorientiert unterrichten in Mathematik und Naturwissenschaften

Die Weiterentwicklung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts steht seit Jahren auf der Tagesordnung vieler Schulen. Die Kultusministerkonferenz (KMK) hat sich im Dezember 2001 auf ein gemeinsames Vorgehen verständigt und im Dezember 2003 nationale Bildungsstandards für den mittleren Bildungsabschluss u. a. für die Fächer Mathematik, Biologie, Chemie und Physik formuliert.

Aufgrund der positiven Erfahrungen in den Modellversuchen SINUS (1998-2003) und SI-NUS-Transfer (2003-2007) sowie der Qualitätsinitiative SINUS (2001-2005) hat das AfL in Zusammenarbeit mit dem HKM und den Staatlichen Schulämtern ein Fortbildungsprogramm zur Kompetenzförderung im Sinne der Bildungsstandards vorbereitet, um die Fachschaften bei der Umsetzung der Bildungsstandards zu unterstützen.

Von zentraler Bedeutung ist die kooperative Qualitätsentwicklung von Unterricht durch die Lehrkräfte. Hierzu ist ein kontinuierlicher, dynamischer und planmäßiger Entwicklungsprozess in Schulen in Gang zu setzen. Diese Arbeit wird mittels fachlicher und prozessbegleitender Fortbildung durch die Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Staatlichen Schulämter, des Amtes für Lehrerbildung und unserer Kooperationspartner unterstützt.

Allgemeine Fortbildungsinhalte

Wir orientieren uns an zentralen Grundsätzen verständnisvollen Lernens und grundlegenden Qualitätsmerkmalen des Unterrichts.

Die Leitideen bzw. Basiskonzepte der KMK-Bildungsstandards im jeweiligen Fach werden zu Zielen von Unterricht. Wir konzentrieren uns auf die Kompetenzorientierung beim Unterrichten, Diagnostizieren und Fördern.

Kollegiale Planung, Erprobung und Reflexion von Unterrichtssequenzen und -materialien stehen im Vordergrund. Wir unterstützen dabei den Perspektivwechsel hin zur Förderung der Kompetenzentwicklung von Schülerinnen und Schülern.

ÜBERSICHT DER FORTBILDUNGSMODULE MATHEMATIK UND NATURWISSENSCHAFTEN

MATHEMATIK	NATURWISSENSCHAFTEN
PFLICHTMODULE	
<p>1. MODUL: PERSPEKTIVWECHSEL Vom Umgang mit Fehlern zum Umgang mit Bildungsstandards</p>	<p>1. MODUL: ANNÄHERUNG AN DIE KOMPETENZORIENTIERUNG IN DEN NATURWISSENSCHAFTEN Mit Grundsätze verständnisvollen Lehrens und Lernens (Vom Defizit zum Stärkemodell, Umgang mit Fehlern), Bildungsstandards - Kompetenzen - Kompetenzstufen - Basiskonzepte NaWi</p>
<p>2. MODUL: AUFGABEN Mit kompetenzorientierten Aufgaben zu den Bildungsstandards</p>	<p>2. MODUL: KOMPETENZORIENTIERTER UNTERRICHT Mit kompetenzorientierten Unterrichtssituationen naturwissenschaftliches Denken und Arbeiten anregen</p>
<p>3. MODUL: DIAGNOSE UND FÖRDERUNG Pädagogische Diagnostik- individuelle Kompetenzförderung und Bildungsstandards</p>	<p>3. MODUL: DIAGNOSE UND FÖRDERUNG Pädagogische Diagnostik- individuelle Kompetenzförderung und Bildungsstandards, Kompetenzermittlung und Aufgabenentwicklung</p>
WAHLMODULE	
<p>MODUL: KOMPETENZORIENTIERTE UNTERRICHTSSEQUENZEN PLANEN UND DURCHFÜHREN Förderkreislauf, Zielorientierung in einer kompetenzorientierten Unterrichtssequenz</p>	<p>MODUL: ERKENNTNISGEWINNUNG Naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen</p>
<p>MODUL: MATHEMATIK UND SPRACHE Aspekte: Methoden zur Erhöhung der individuellen Sprachanteile im MU; Verbesserung des Text- Leseverständnisses; von der Alltagssprache zur Fachsprache</p>	<p>MODUL: KOMMUNIKATION Von der Alltagssprache zur Fachsprache - die verschiedenen Abstraktionsebenen von Sprache</p>
<p>MODUL: BEURTEILEN UND BEWERTEN Beurteilung und Bewertung in offenen Unterrichtssituationen</p>	<p>MODUL: KOMMUNIZIEREN UND BEWERTEN NATURWISSENSCHAFTLICHER INFORMATIONEN Kompetenzbereich Kommunikation und Bewertung</p>
<p>MODUL: MIT LERNUMGEBUNGEN ARBEITEN Entwickeln von Grundvorstellungen</p>	<p>MODUL: LEISTUNGSRÜCKMELDUNG ... in offenen Lernsituationen, bei selbst bestimmten Arbeitsformen, in kompetenzorientierten Lernumgebungen</p>
<p>MODUL: VERTIEFUNG DIAGNOSE UND FÖRDERN Diagnose- und Fördermaßnahmen, Lernvereinbarungen</p>	<p>MODUL: NATURWISSENSCHAFTEN IN 5/6 Kompetenzorientiert unterrichten im Lernbereich Naturwissenschaften im Jg. 5/6</p>
	<p>MODUL: MIT METHODEN KOMPETENZEN FÖRDERN Methodenwerkzeuge als Instrumente zur Kompetenzförderung</p>

Dabei legt das Projekt „Kompetenzorientiert unterrichten in Mathematik und Naturwissenschaften“ besonderen Wert auf

- regelmäßige Teilnahme an den fachlichen und prozessbegleitenden Fortbildungen,
- kontinuierliche Arbeit in Teams an der Weiterentwicklung des Unterrichts mit dem Ziel der Kompetenzförderung der Schülerinnen und Schüler (z.B. Entwicklung kompetenzorientierter Aufgaben, Unterstützung des selbstverantwortlichen Lernens durch Lernstandsanalysen und Förderung),
- Orientierung an mathematischer / naturwissenschaftlicher Grundbildung,
- kollegiale Kooperation innerhalb des Fachkollegiums,
- kontinuierlichen Erfahrungsaustausch der am Set teilnehmenden Schulen.

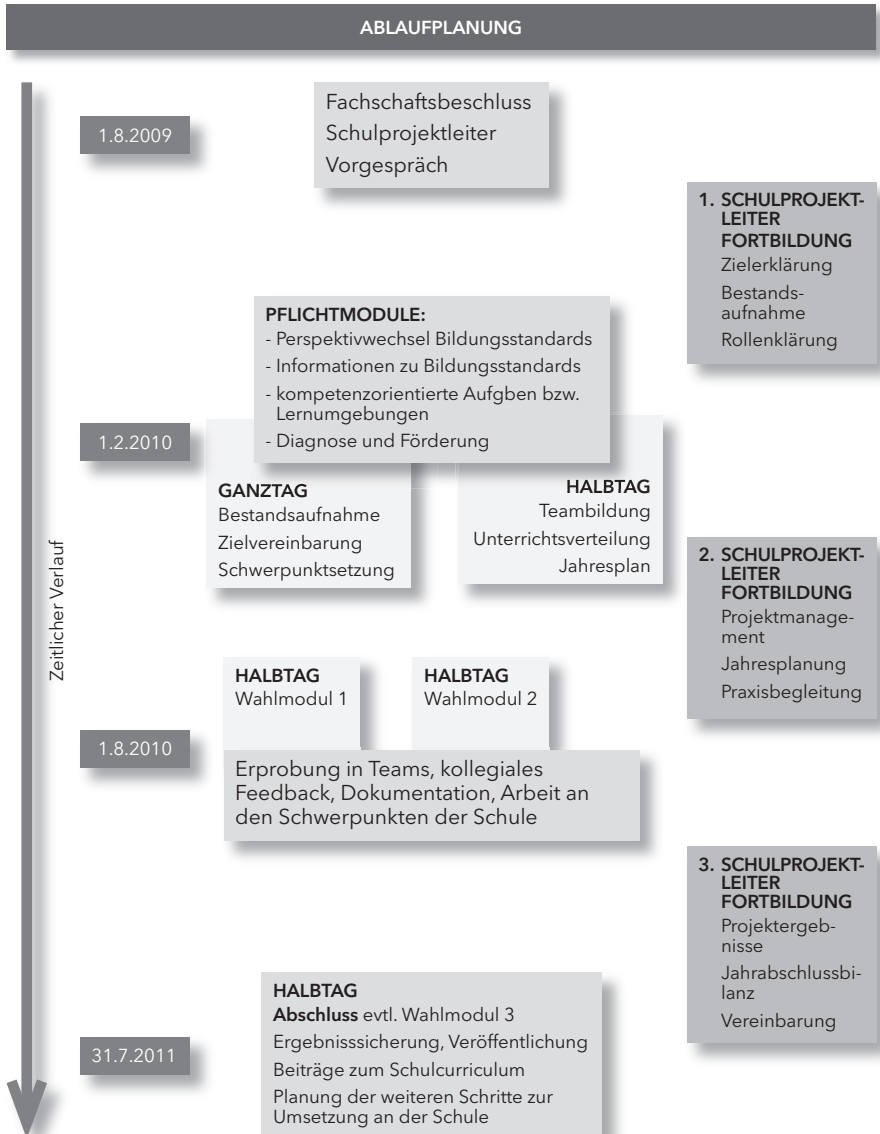
Mit der Beteiligung am Projekt „Kompetenzorientiert unterrichten in Mathematik und Naturwissenschaften“ profitieren die Fachgruppen von Erfahrungen und Materialien aus der Arbeit in den SINUS-Modellversuchen sowie vom Austausch im regionalen Schulset. Sie erhalten die Materialien aus den hessischen Vorgängerprojekten und nach Verfügbarkeit auch aus den Materialpools der anderen Bundesländer.

- Die Fachgruppen Mathematik bzw. Naturwissenschaften verpflichten sich zur kooperativen Weiterentwicklung ihres Unterrichts mit dem Ziel der Kompetenzförderung der Schülerinnen und Schüler.
- Sie erhalten Unterstützung ihres fachlich bezogenen Schulentwicklungsprozesses durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Staatlichen Schulämter sowie des Amts für Lehrerbildung.
- Die Lehrkräfte erhalten die Gelegenheit zu fachlichen und prozessbegleitenden Fortbildungen. Sie kommen dadurch ihrer Fortbildungspflicht nach.

Organisation und Ablauf des Projekts

Für Mathematik und Naturwissenschaften kann jeweils ein Schulset mit bis zu 7 Schulen im Schulamtsbereich gebildet werden.

Die Fortbildungsangebote an den Schulen werden an **sechs Halbtagen** durchgeführt. Die Fortbildungsinhalte sind modularisiert. Neben **drei Pflichtmodulen**, kann die Schule aus verschiedenen **Wahlmodulen** wählen.



Die einzelnen Phasen des Projekts

Die Vorlaufphase beginnt zum 1. Halbjahr 2009/10 mit einer Auftaktveranstaltung im Bereich des Schulamts. Danach geht es um

- Gewinnung der Schulen
- Fortbildung für Schulprojektleiter
- Bestandsaufnahme, Festlegung von Arbeitsschwerpunkten, Teambildung und Erstellung eines Projektplans in den Fachgruppen
- Zielvereinbarung zwischen Schule und Projekt

Zum 1.2.2010 beginnt die Arbeit in schulinternen Teams. Dazu gehören

- schulinterne und schulübergreifende Fortbildung
- Planung und Erprobung von Unterrichtsbausteinen
- kollegiale Hospitationen
- schulinterner Erfahrungsaustausch
- Austausch im Schulset (Ideenbörse, Fachtag ...)
- Erstellung eines Fachgruppenportfolios
- Praxisbegleitung für Schulprojektleiter
- interne und externe Evaluation

Personelle Struktur des Projekts

Die Schule wird in der Regel von zwei **Fortbildnern** betreut, die die fachlichen Fortbildungen an den Schulen durchführen. Der **Setkoordinator** begleitet und unterstützt durch prozessorientierte Fortbildungsangebote den Schulentwicklungsprozess der einzelnen Schule und in der Schulgruppe. Die Fortbildner und der Setkoordinator stehen im engen Austausch.

Um den kontinuierlichen, dynamischen und planmäßigen Entwicklungsprozess in der Schule in Gang zu setzen gibt es aus dem Fachkollegium einen Ansprechpartner für die Projektmitarbeiter, den **Schulprojektleiter**. Er nimmt als Projektleitender an der Schule zur Unterstützung und Professionalisierung seiner Arbeit an drei 1,5-tägigen Fortbildungsseminaren im Bereich Projektmanagement teil (Inhalte sind u.a. Auftrags- und Rollenklärung, Teambildung, Planungsphasen, Umgang mit Widerständen).

Die Schulprojektleiter übernehmen folgende **Aufgaben**:

An der Schule

- Prozessbegleitung
- Qualitätssicherung
- Zusammenarbeit mit der Schulleitung
- Öffentlichkeitsarbeit im Zusammenhang mit dem Schulprojekt innerhalb der Schulgemeinde

Im Set

- Teilnahme an den regelmäßigen Treffen der Schulprojektleiter
- Teilnahme an Qualifizierungsmaßnahmen und Fortbildungen
- Unterstützung der Arbeit in schulübergreifenden Arbeitsgruppen
- Informationen über die laufende Arbeit sowie Unterstützungs- und Fortbildungsbedarf an den Setkoordinator weiterleiten

KOOPERATIONSPARTNER

Aus mehreren Hochschulen konnten wir wichtige Kooperationspartner gewinnen:

Universität Kassel: Mathematik-Didaktik (Prof. Dr. W. Blum), Chemie-Didaktik (Dr. L. Stäudel)

TU Darmstadt: Fachbereich Mathematik, AG Didaktik (Prof. Dr. R. Bruder), Institut für allgemeine Pädagogik und Berufspädagogik (Prof. Dr. P. Euler)

Universität Gießen: Biologie-Didaktik (Prof. Dr. J. Mayer)

Wichtige Begriffe

1. Bildungsstandards: Sie formulieren verbindliche Anforderungen an das Lehren und Lernen in der Schule. Sie konkretisieren den Bildungsauftrag, den Schulen zu erfüllen haben und sind ein zentrales Instrument zur Sicherung und Steigerung der Qualität schulischer Arbeit. Bildungsstandards benennen die wesentlichen Ziele der pädagogischen Arbeit ausgedrückt als erwünschte Lernergebnisse der Schülerinnen und Schüler in Form von Kompetenzen und sind so formuliert, dass ihr Erreichen überprüft werden kann.

2. Kerncurriculum: Das Kerncurriculum eines Faches wird zusammen mit den Bildungsstandards ab 2010 den traditionellen Lehrplan ersetzen. Es bezeichnet das unentbehrliche Minimum der Themen, Inhalte und Lehrformen. Damit definiert es den Rahmen der fachlichen Bildung, der von einem schulinternen Curriculum ausgefüllt wird.

3. Schulcurriculum: Unter schulinternem Curriculum wird der konkrete Unterrichtsplan, oft eine Zusammenstellung von Unterrichtseinheiten, für ein Unterrichtsfach in der einzelnen Schule verstanden. Schulcurricula werden in der Regel von Fachkonferenzen erarbeitet und sind Ausdruck der Eigenverantwortung der Schule. Mit der Einführung kompetenzbasierter Bildungsstandards erhalten die schulinternen Curricula eine größere Bedeutung. In ihnen würde festgelegt, an welchen konkreten Unterrichtsgegenständen und Inhalten und mit welchen zeitlichen Schwerpunkten die zentral vorgegebenen Standards und Kompetenzen erreicht werden sollen.

4. Kompetenzen und Lernziele: Kompetenzen sind Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, Haltungen und Einstellungen, über die Schülerinnen und Schüler verfügen, um Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenzen definieren die grundlegenden Handlungsanforderungen, denen Schülerinnen und Schüler in einer Domäne ausgesetzt sind. Sie stellen eine Verbindung von Wissen und Fähigkeiten dar. Dabei geht es um ein solches Wissen, das von Schülerinnen und Schülern zur Lösung von Problemen und zur Bewältigung von Handlungssituationen auch tatsächlich genutzt werden kann.

Kompetenzen und Lernziele haben einen ähnlichen Fokus: Auch Lernziele beschreiben die angestrebten Ziele, die im Unterricht oder in vergleichbaren Lernsituationen erreicht werden sollen. Im Unterschied zu Kompetenzen steht hier die möglichst genaue Beschreibung eines beobachtbaren Endverhaltens im Mittel-

punkt, in dem das Erreichen des Lernziels zum Ausdruck kommt sowie der Bedingungen, unter denen die Schülerinnen und Schüler dieses Verhalten zeigen sollen.

Beispiel für Lernziel: „Die Schülerinnen und Schüler sollen Einblicke in soziale Strukturen und prägende Kräfte und Interessen in der Gesellschaft gewinnen“ (Rahmenplan Sozialkunde, Sekundarstufe 1, Hessisches Kultusministerium 1995)

Beispiel für Urteilskompetenz: „Die Schülerinnen und Schüler diskutieren problemorientiert über die Bedeutung von Wertorientierungen und begründen den eigenen Standpunkt.“ (NRW: Kernlehrplan für das Gymnasium - Sek. I)

5. Kompetenzmodelle beschreiben, welche Lernergebnisse von Schülerinnen und Schülern in bestimmten Altersstufen in den jeweiligen Fächern erwartet werden, und zeigen auf, welche „Wege zum Wissen und Können“ eingeschlagen werden können. Sie erlauben es, die Wirksamkeit von Lernprozessen in Tests empirisch zu überprüfen. Zugleich bieten sie Anhaltspunkte für eine Unterrichtspraxis, die an den Lernprozessen und Lernergebnissen der Schülerinnen und Schüler im jeweiligen Lernbereich orientiert ist und nicht allein an der fachlichen Systematik von Lehrinhalten.

6. Evaluation: Im Bildungsbereich bedeutet Evaluation das Erfassen und Bewerten von Prozessen zur Wirkungskontrolle, Steuerung und Reflexion. Die Bewertung erfolgt durch den Vergleich der ermittelten Ist-Werte mit vorher explizit festgelegten und begründeten Soll-Werten anhand nachvollziehbar festgelegter Indikatoren.

7. Lernkultur: Unter Lernkultur versteht man die Gesamtheit der für eine bestimmte Zeit typischen Lernformen und Lehrstile sowie die ihnen zugrunde liegenden anthropologischen, psychologischen und pädagogischen Orientierungen. In den letzten Jahren rückt z.B. das Bemühen in den Vordergrund, die Prozesse des Lernens im Sinne selbständigen Lernens und von Methodenvielfalt stärker zu betonen um den Erwerb von intelligentem und anwendungsfähigem Wissen zu fördern.

(In Anlehnung an: Institut für Qualitätsentwicklung (Hrsg.): Glossar zum „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“. Begriffe und Konzepte. Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen. Wiesbaden 2009)

Weiterführende Informationsquellen

Amt für Lehrerbildung (2007): Vom Unterrichten zum Fortbilden. Kompetenzprofil für Fortbildnerinnen und Fortbildner

Helmke, A. (2003): Unterrichtsqualität erfassen, bewerten, verbessern.

Institut für Qualitätsentwicklung (2008): Hessischer Referenzrahmen Schulqualität

Institut für Qualitätsentwicklung (2008): Die hessische Fortbildungslandschaft 2006/07. Analysen zur Lehrerfortbildung

Klieme, E. (2003): Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Eine Expertise. Bonn: BMBF

Lersch, R. (2007): Kompetenzfördernd unterrichten, 22 Schritte von der Theorie zur Praxis. In: Pädagogik 59, 12/07

Oelkers / Reusser (2008): Qualität entwickeln – Standards sichern – mit Differenz umgehen. Eine Expertise. Berlin: BMBF

Schlömerkemper, J. (2006): Wie kultiviere ich die Bildung bei dem Standard? In: Die Deutsche Schule, Heft 3

Internet

Amt für Lehrerbildung

<http://www.afl.hessen.de>

Institut für Qualitätsentwicklung

<http://www.iq.hessen.de>

Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungsbereich Berlin

<http://www.iqb.hu-berlin.de>

KMK-Bildungsstandards

<http://www.kmk.org/schul/Bildungsstandards/bildungsstandards-neu.htm>